

Feinfeld

1. Feinfeld, 2. Gobelsdorf

1. Feinfeld, Dorf mit Ruine

Alte Ansichten: Radierung von G. M. Vischer von 1672; Gemälde im Schlosse Greillenstein (XVIII. Jh.); reproduziert in KARL Graf KUEFSTEIN, Studien zur Familiengeschichte I 186, 183.

Literatur: Top. III 32; KARL Graf KUEFSTEIN, Studien, I 182—193; PLESSER in Monatsblatt d. Ver. f. Landesk. 1902, 140.

Um 1180 erscheint Henricus Voneinvelde (Fontes VIII 81). Der kleine Rittersitz diente auch 1221 einem danach benannten Geschlechte zum Aufenthalte und 1276 wird ein Grund „circa turrim“ genannt. Er war Lehen von der Herrschaft Horn und gelangte 1414 in den Besitz der Kuefstein, die ihn bis heute behaupten. Doch ist die verödete Feste seit einigen Jahren veräußert.

Beschreibung. Beschreibung: Auf einem Hügel neben dem Dorfe stockhohes, festes Mauerwerk im Vierecke, vom halb abgetragenen Turme und niedrigen Nebengebäuden umgeben, noch bewohnt; herum halbkreisförmiger Graben (Abb. in Kuefstein, Familiengeschichte 186).

2. Gobelsdorf, Dorf

Diese Ortschaft ist vielleicht unter jenem Geppendorf gemeint, in welchem Graf Konrad von Schaunberg 1318 dem Kloster St. Bernhard Einkünfte anwies (Fontes VI 221).

Ortskapelle. Ortskapelle: Gelblich gefärbelter Backsteinbau mit Turm vor der Giebelfront. Rundbogenfenster im N. und S. und einspringende abgerundete Apsis. Über profiliertem, umlaufenden Abschlußgesimse Ziegelsatteldach, über der Apsis abgerundet. Westturm, mit rechteckigem Fenster unten und jederseits rundbogigem Schallfenster oben; hohes Ziegelspitzdach. Erste Hälfte des XIX. Jhs. — Inneres flachgedeckt.

Einrichtung. Einrichtung:

Hochaltar. Hochaltar; Holz, marmoriert; mit rundbogigem obern Abschluß; in vergoldetem, geschnitztem Blattwerkrahmen Gemälde: Kreuzigung Christi mit zwei Putten, die das Blut aus den Handwunden in Kelchen auffangen. Mitte des XVII. Jhs.

Frauenhofen (Horn)

1. Frauenhofen, 2. Strögen

1. Frauenhofen, Dorf

Literatur: Top. III 188; KIESSLING 297; FAHRNGRUBER 199; M. W. A. V. 1900, 47; SCHWEICKHARDT I 195; Hippolytus III 86; KARL Graf KUEFSTEIN, Studien, I 164 ff.

Alte Ansicht: Malerei von 1742 an einem Bildstocke in F. (s. unten).

Prähistorische Funde: Bearbeitete Feuersteine (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg 45).

Um 1187 bezeugte Gervicus von Frunowe, Stammvater eines bis ins XV. Jh. blühenden Rittergeschlechtes, eine Urkunde seines Lehensherrn Grafen Gebhard von Poigen-Rebegau (Monum. Boica V 132). Der Ort kommt urkundlich zum ersten Male in der zweiten Hälfte des XIII. Jhs. vor, kam aber mutmaßlich schon zu Beginn dieses Jahrhunderts gleichzeitig mit Strögen an das Stift Altenburg. 1619—1620 wurde der Ort von den ständischen „bürgerlichen Rebellen“ Reicharts von Puechheim zu Horn beschädigt und besonders der der Pfarre Strögen gehörige Hof zerstört. Auch von den Schweden hatte der Ort zu leiden.

Allg. Charakt. Gruppenort, an dessen Ostende sich Kirche und Schule auf einer isolierten Anhöhe erheben.

Filialkirche. Filialkirche zum hl. Wolfgang.

Die alte Verbindung, die zwischen der Kirche in Strögen und F. bestand, ergibt sich aus einer Urkunde vom 24. Februar 1265 (Fontes 2 XXI, S. 14, Nr. 15). In dieser Kirche ließ 1544 die Gemeinde jeden Freitag eine Messe lesen (Geschichtl. Beilagen IX 106). Sie wurde um 1680 „schön erneuert“, wahr-

scheinlich auch vergrößert und hatte 1712 einen Kelch und zwei Turmglocken. 1735 standen in ihr drei Altäre, doch war sie baufällig und ohne Gewölbe und Pflaster (Dekanatsarchiv Raabs). Um 1750 wurde der Turm gebaut (Landesarchiv in Wien, Altenburg, 2. Faszikel).



Fig. 395 Frauenhofen, Filialkirche (S. 343)

Beschreibung: Verbindung eines gotischen Chores mit einem barocken, saalartigen Langhaus und erneutem, stark dominierendem Westturm (Fig. 395 und 396). Erhöht gelegen.

Beschreibung.

Fig. 395 u. 396.

Äußeres: Graugelb verputzter Bruchsteinbau.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront, mit vorgelager-tem Turme, in dessen Untergeschosse sich das rechteckige Hauptportal befindet. S. und N. Je drei hoch angebrachte Rundbogenfenster mit einspringenden Ecken, hart profiliertes Kranzgesims. Ziegelsatteldach.

Langhaus.

Chor: Niedriger, einspringend, mit hart profiliertem Kranzgesimse, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen. Fünf Strebepfeiler mit einer Pultschräge gestuft, mit Steinpultdach. Im N. zum Teil durch die Sakristei verbaut. Im O. und SO. ein zweiteiliges, im S. einfaches Spitzbogenfenster mit Steinmaßwerk. Abgewalmtes Ziegelsatteldach.

Chor.

Turm: In der Mitte der Westfront vorgebaut, quadratisch, mit geringem Sockel, mit niedrigem Unter- und hohem Obergeschosse. Gekuppelte Rundbogenschallfenster, im W. darunter Rundbogenfenster in Rahmung; unter ihm Hauptportal. Blechgedecktes Zwiebdach. (Der ganze Turm 1869 ganz erneut.)

Turm.

Sakristei: Nördlich vom Chore; rechteckig, mit rechteckiger Tür im W. und Rundfenster im N. Ziegelpultdach.

Sakristei.

Inneres: Modern ausgemalt.

Inneres.

Langhaus: Sehr hoher, rechteckiger, einschiffiger Raum, die Wände durch zwei Wandpilaster, denen jederseits ein Halbpilaster angeschlossen ist, gegliedert; zwei ebensolche, einfassende durch den Scheide-

Langhaus.

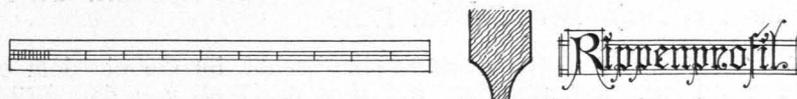
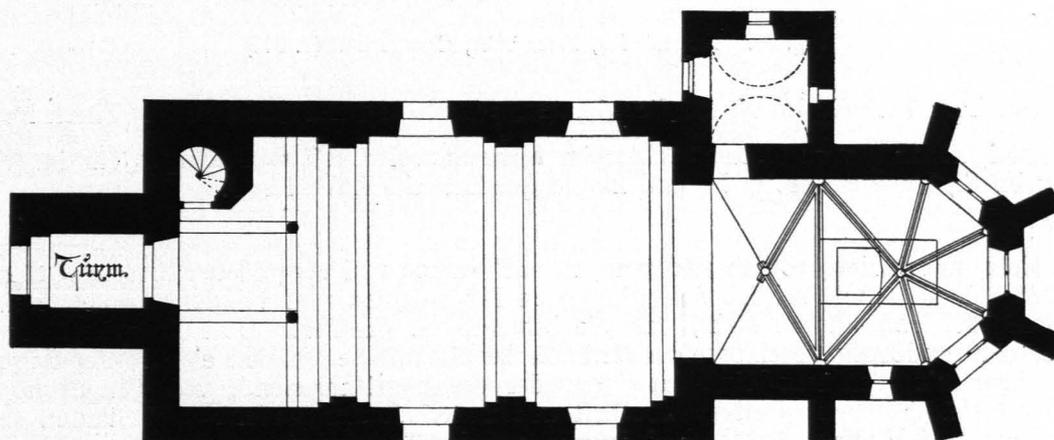


Fig. 396 Frauenhofen, Filialkirche, Grundriß 1 : 200 (S. 343)

bogen zum Chore, beziehungsweise zur Westwand, in der Hälfte zerschnitten. Gemeinsames, hart profiliertes, ausladendes Deckplattengesims. Darüber, den Pilastern und Halbpilastern entsprechende Gurtbogen, welche die Tonnengewölbejoche mit den einspringenden Stichkappen trennen. Westempore über zwei Säulen und drei durch Gurten geschiedene, flache Klostergewölbe. Jederseits unter den Stichkappen in Segmentbogennischen drei Fenster mit einspringenden Ecken und Rundbogenabschluß. Im W. rechteckige Tür in Segmentbogennische; nördlich davon Treppenhaus (XVIII. Jh.).

Chor: Einspringend, um eine Stufe erhöht; bedeutend niedriger als das Langhaus, gegen das es sich im Rundbogen öffnet. Ein breites Kreuzrippengewölbejoche; der in fünf Seiten des Achteckes geschlossene Altarraum mit fünf dreieckigen und einer viereckigen Kappe im Gewölbe. Die runden Schlußsteine mit Restaurierungsdatum 1869 und Initialen des Abtes Honorius Burger von Altenburg. Die birnförmig profilierten Rippen verlaufen in den westlichen Ecken, stehen an der Nord- und Südseite, zu dreien zusammengefaßt, auf runden, nach unten spitz zulaufenden Konsolen auf und im Abschluß einzeln auf ähnlichen, kleineren Wandträgern. Im S. ein einteiliges, in den drei Ostschrägen je ein zweiteiliges (das nordöstliche vermauert) Spitzbogenfenster mit einfachem Steinmaßwerk. An der Südwand kleine Spitzbogennische in abgekanteter Rahmung, im N. Segmentbogenöffnung zur Sakristei (Anfang des XV. Jhs.).



Fig. 397 Frauenhofen, Filialkirche, Chorgestühl (S. 345)

- Turm.** Turm: Untergeschoß; Torhalle im W. des Langhauses. Rechteckig, flachgedeckt, mit Türen im W. und O.
- Anbau.** Anbau: Sakristei, nördlich vom Chore; rechteckig, tonnengewölbt, mit rechteckiger Tür im W., Segmentbogenöffnung im S., Rundfenster im N. und kleine quadratische Luke im O.
- Einrichtung.** Einrichtung:
- Hochaltar.** Hochaltar: Holz, marmoriert, rötlich und grau, mit schwarzen und vergoldeten Zieraten. Skulpturenaufbau. Hoher Staffelaufbau mit seitlich ausspringenden Postamenten und Volutenkonsolen, auf denen vor Pilastern das Bündel von Säulen steht, das die Mittelnische flankiert. Über Kämpfergliedern Gebälktrümmer, über der rundbogig geschlossenen Mittelnische ein mit den Enden eingerollter Segmentbogen; Volutenkartuscheaufsatz, darinnen Gott-Vater, auf der Weltkugel thronend, von Cherubsköpfchen umgeben. Auf den Gebälkkrümmern Putten; innerhalb und außerhalb der Säulenbündel Statuen der Hl. Rosa, Sebastian, Rochus und Florian. In der Mittelnische, auf das Tabernakel gestellt, großer Glasschrein, von Volutenbändern mit Festons eingefaßt. Darinnen polychromiertes Holzfigürchen der Mutter Gottes mit dem Kinde (zweite Hälfte des XV. Jhs.). Der Altar um 1720.
- Gemälde.** Gemälde: Öl auf Leinwand; rundbogig abgeschlossen. Hl. Bischof im Gebet, dem ein Engel mit der Wage erscheint; im Hintergrund ein Bogenschütze, auf den der Pfeil von dem Wilde zurückschnellt; ganz hinten eine Kirche, auf die eine Prozession zuschreitet. Zweite Hälfte des XVII. Jhs.

Skulpturen: 1. Im Langhause über Vortragstange(?); Holz, polychromiert; Figur eines hl. Kriegers mit einer Fahne in den Händen. Anfang des XVIII. Jhs.

Skulpturen.

2. In einer verglasten Nische an der Nordseite polychromiertes Figürchen der Immakulata über der Weltkugel mit der Schlange. XVIII. Jh.

Gestühl: Im Chore; schwarzes Holz; kurze Bank, deren Sitz gering, das Pult sehr reich ornamentiert ist. An der Nordseite ein gerahmtes Mittelfeld, mit zwei seitlichen Nischen mit Muschelabschluß, die jede von zwei ornamentierten, nach unten verjüngten Pilastern flankiert und mit einer Teufelsratze bekrönt sind (Fig. 397). An den Seiten über Muscheln Sirenen mit Palmettenkronen. Um 1600.

Gestühl.

Fig. 397.

Bildstöcke: 1. Östlich von der Kirche, auf einem Felsen; gelb verputzter, breiter, gemauerter Pfeiler; im obern tabernakelartigen Teile rechteckige Nische, darinnen übertünchte Inschrifttafel; Steinspitzdach. XVII. Jh.(?)

Bildstöcke.

2. Ortsausgang nach St. Bernhard, unter dem Niveau der Straße; über ornamentiertem Postamente, an dessen Vorderseite in Relief der Brückensturz dargestellt ist, polychromierte Steinfigur des hl. Johannes Nepomuk in einer an drei Seiten offenen Kapelle, deren Klostersgewölbe von Gurtbogen auf vier an den Ecken abgeschrägten Mauerpfeilern getragen wird. Die geschlossene Rückseite ausgebaucht. Ziegeldach über Flachgiebel an jeder Seite. Hinter der Figur Motivbild mit Ansicht von Frauenhofen von 1742.

3. Straße nach St. Bernhard; in modernem Pfeiler geschnitzte Gruppe der hl. Dreifaltigkeit mit adorierenden Engeln vor einer Glorie. Reste von Vergoldung und Polychromierung. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

2. Strögen, Dorf

Literatur: BURGER 154 ff.; M. Z. K. N. N. XXVIII 53; W. A. V. XXVI 218; SCHWEICKHARDT I 221; Hippolytus III 85; FAHRNGRUBER 199; PLESSER, Burgen 1904, 24; Geschichtl. Beilagen IX 269. — (Grabstein) W. A. V. XXVI 223. — (Glasgemälde) FAHRNGRUBER in W. A. V. XXXII 48.

Prähistorische Funde: Einzelne Geräte (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg 50).

Vielleicht bestand hier einst ein Adelssitz. Um 1135 findet sich unter den Lehensrittern der Witwe Alheid von Hohenburg ein Dietmar von Stregen mit mehreren Nachbarn (HAGN, Urkundenbuch von Kremsmünster, 36); um 1223 erscheint ein Ritter Hesso von Strögen.

Zerstreute Häuser um den Kirchenkomplex.

Pfarrkirche zu den Hl. Aposteln Petrus und Paulus.

Pfarrkirche.

Bereits um 1076 wird im Stiftsbrieft des Klosters St. Nikola in Passau die Kirche in Stregen genannt (Monum. Boica IV. 296) und 1159 bezeugte der Kleriker von Stregen die Grenzbestimmung der Pfarre Friedersbach (Dr. STARZER, Mitteil. des k. k. Archivs für Niederösterreich I 55).

Die Pfarre St. soll mit der zugehörigen Pfarre St. Marein am Anfange des XIII. Jhs. vom Grafen Gebhard von Rebegau dem Stifte Altenburg übergeben worden sein, worüber aber keine urkundlichen Aufzeichnungen vorhanden sind; diese berichten erst von der Einverleibung der Pfarre St. durch den Kardinallegaten Guido im Jahre 1350. Eine Erwähnung der Kirche erfolgt 1265. Die Verbindung mit dem Stifte Altenburg scheint sich in der Folge wieder gelöst zu haben, da es 1389 und 1448 zu abermaligen Inkorporationen kommt. Nach dem Hussitenkriege mußte auch diese Kirche 1437 wieder geweiht werden (Fontes 2 XXI 313): post lamentabilem nephandissimorum hereticorum, videlicet Hussitarum, execrationem, combustionem, destruccionem, sagt die Urkunde. Im Ablassbrieft vom 18. November 1500 heißt es: Cupientes ut parrochialis ecclesia . . in Stregen . . in suis structuris et aedificiis debite reparetur, conservetur et manuteneatur (Fontes XXI, S. 302). Aus dem XVI. Jh. fehlen Nachrichten fast völlig, was wohl mit den Ereignissen der Reformation zusammenhängt. 1524 wurde die Pfarre von einem Altenburger Stiftspriester allein versehen und war die Kirche baufällig. 1619 zerstörten die Rebellanten Pfarrhof und Kirche von Strögen. In der Kirche raubten sie alle Ornate und rissen die eisernen Gewölbschließen mit solcher Wucht heraus, daß das Gewölbe einstürzte. 1626 und 1629 wurden statt der geraubten Glocken neue von der Glockengießerin Maria Arnaltin in Budweis gekauft. 1630 wurde der neue Hochaltar durch Johann Hobel, der sich Hofmaler der Stiftes Altenburg nennt, neu staffiert, wofür er 74 fl. erhielt. Das Altarbild wurde von einem nicht genannten Maler in Zwettl 1632 gemalt. 1661 wurde